

Zwei Jahre nach Beginn des Krieges gegen die Ukraine: Sind wir bereits in der Multipolarität angekommen?

Susanne Weigelin-Schwiedrzik

Nr. 3/2024

Die Welt befindet sich in Unordnung, und der Zustand der Unordnung bringt das höchste Maß an Unvorhersehbarkeit und Unsicherheit mit sich, das wir uns vorstellen können. Eine Welt in Unordnung strebt nach einer neuen Ordnung, eben um diese unerträgliche Unordnung einer neuen Stabilität und Vorhersehbarkeit zuzuführen. Herfried Münkler hat in seinem jüngsten Buch das Modell der Pentarchie vorgeschlagen, John Mearsheimer spricht vom Ende des „unipolaren Moments“ („unipolar moment“) und erklärt die derzeit sich abzeichnende Ordnung als Herrschaft der größten Nuklearmächte USA, Russland und China. Er spricht in diesem Zusammenhang von Multipolarität und grenzt sich damit von jenen Vorstellungen ab, die unsere Gegenwart durch einen „neuen Kalten Krieg“ gekennzeichnet und die Welt in ein bipolares Muster des Kampfes zwischen Demokratie und Autokratie zurückfallen sehen. Zugleich hat Mearsheimer mit seiner Form von Multipolarität als trianguläres Verhältnis zwischen den USA, Russland und China eine Konstellation vor Augen, die sich von den Vorstellungen jener Länder unterscheidet, die für sich hoffen, im Zuge der Neuordnung der Welt zusätzlich zu den drei Großmächten einen Platz am Tisch der Multipolarität ergattern zu können, so z.B. Indien, aber auch die Türkei, Brasilien, der Iran, um nur einige der Kandidaten zu nennen, die sich als bisher weitgehend marginalisiert betrachten und im Zuge der derzeit zu beobachtenden Entwicklung ihre aktive Teilhabe an der Definition einer neuen Weltordnung garantieren wollen. Europa und Japan, in früheren Zeiten wie selbstverständlich als Pole in einer multipolaren Ordnung angesehen, werden nun nicht mehr mit einem Stammplatz unter den mächtigsten Ländern der Welt

aufgezählt. Das hat mit ihrer mangelnden militärischen Stärke, ihren wirtschaftlichen Problemen und ihrer von manchen als „vasallenhaft“ kritisierten engen Zusammenarbeit mit den USA zu tun. Ob die derzeit zu beobachtenden Bemühungen, im Vorgriff auf eine eventuelle Änderung an der politischen Spitze der USA die Hauptlast der Unterstützung der Ukraine zu übernehmen, einen Einfluss auf die Position Europas in der zukünftigen multipolaren Ordnung ausüben wird und Europa damit wieder einen bedeutenden Platz im Weltgeschehen wird einnehmen können, ist derzeit noch nicht absehbar.

Der unipolare Moment ist in der Tat bereits vorüber. Doch die Multipolarität der drei Nuklearmächte, so wie Mearsheimer sie sieht, hat noch keine stabile innere Struktur gefunden. Die Nuklearmächte des strategischen Dreiecks ringen vielmehr darum, wer innerhalb dieser triangulären Konstellation als Hauptakteur fungieren und damit die beiden anderen dazu zwingen kann, das zu tun, was der Hauptakteur für gegeben hält. Dabei sind die drei Akteure als Nuklearmächte gleichzeitig daran interessiert, Krieg als Form des Wettbewerbs um die Position des Hauptakteurs (pivot) zu vermeiden, soweit es sich um einen Krieg handelt, der die aktive und direkte Teilnahme aller drei Akteure notwendig macht. Ein solcher Krieg wäre nämlich nicht nur ein Weltkrieg, sondern auch mit großer Wahrscheinlichkeit ein Nuklearkrieg. Solange die Position des Hauptakteurs in der triangulären multipolaren Konstellation nicht bestimmt ist, wird es anstelle dessen zu allen möglichen Formen der Konkurrenz zwischen den drei Polen kommen, z.B. auf wirtschaftlichem und technologisch-

wissenschaftlichem Gebiet. Zugleich werden wir überall in der Welt Kriege beobachten, die wie jetzt in der Ukraine auf einem dritten Territorium ausgetragen werden und nur eine der Nuklearmächte in aktiver und direkter Beteiligung aufweisen, während die andere, wenn auch beteiligt, im Hintergrund bleibt. Wir werden aber auch Kriege sehen, die deshalb entstehen, weil die USA in ihrem augenblicklich noch angenommenen Status als Welthegeemon unter Überbeanspruchung leiden und deshalb nicht in der Lage sind, als „Weltpolizist“ überall, wo ein Konflikt ausbricht, einzugreifen. In diesem Zusammenhang ist wohl der derzeitige Krieg im Nahen Osten zu sehen, und die kriegerischen Auseinandersetzungen am Rande Russlands zeigen, dass nicht nur die USA von diesem Problem betroffen sind. China wird gerade von Aufständischen an der Grenze zu Myanmar herausgefordert.

Die Multipolarität ist also bereits existent, aber noch in einer Übergangsphase befindlich. Ob die trianguläre Multipolarität sich dabei durchsetzen wird oder ob es zu einer Pentarchie kommt, wie Münkler dies für wahrscheinlich hält, ist derzeit noch nicht abzusehen. Eine Multipolarität mit mehr als drei Akteuren hat viele Nachteile, weil sie viele, vor allem wechselnde, Bündnisse ermöglicht, aber sie kann auch die Ordnungsfindung unterstützen, wenn die drei Nuklearmächte unter sich keinen modus vivendi finden. Dieser kann erst als gefunden gelten, wenn sich herausstellt, wer die Führung innerhalb des strategischen Dreiecks USA, Russland und China übernimmt und in welcher Form der Dreiecksbeziehung sich die Nuklearmächte organisieren. Die Multipolarität eröffnet viele Möglichkeiten, sie ist aber, wie wir aus der Geschichte der Entwicklung hin zum 1. Weltkrieg wissen, mit vielen Risiken belastet und keineswegs per se ein Mittel der Kriegsvermeidung.

Darum geht's

Während im Westen viel von der bipolaren Ordnung des Kalten Kriegs geredet wird, spricht man in Russland bevorzugt von der Multipolarität als zukünftiger Weltordnung. Dabei wird aus nachvollziehbaren Gründen derzeit nicht genau ausgeführt, welche Form der Multipolarität gemeint sein kann. Sicher ist

aber, dass Russland eine Weltordnung anstrebt, in der mindestens drei Großmächte das Sagen haben. China wiederum schwankt zwischen zwei Möglichkeiten. Wenn Xi Jinping nach Moskau reist, einigt er sich mit Putin darüber, dass die Weltordnung umdefiniert werden muss und gebraucht dabei auch den Gedanken der Multipolarität. Wenn er sich aber, wie unlängst in San Francisco, mit Joe Biden trifft, betont er, die Welt könne nur in der Zusammenarbeit zwischen China und den USA ihre Ordnung und Stabilität wiederfinden. Sollte der Ukrainekrieg bisher ein Ergebnis bezogen auf die zukünftig zu definierende Weltordnung hervorgebracht haben, dann ist es wohl dies: Eine Weltordnung ohne maßgebliche Beteiligung Russlands ist kaum denkbar (es sei denn, der Krieg führt zu einem Auseinanderfallen Russlands). Russland hat durch seinen nun schon 2 Jahre andauernden Krieg gegen die Ukraine die Welt darauf aufmerksam gemacht, dass es so lange nicht ruhig halten wird, bis wir alle verstanden haben, dass Russland eine Weltmacht vom Stande der USA und China ist.

Theoretisch können wir davon ausgehen, dass es verschiedene Muster gibt, nach denen sich Großmächte in der Triangularität organisieren können. Da wäre zunächst einmal die Möglichkeit, dass alle drei Nuklearmächte sich darauf einigen, sich gegenseitig amikal und in Gleichberechtigung zu begegnen und die Welt im Einvernehmen zu ordnen. Dieser Idealzustand ist vielleicht auf der Ebene der zwischenmenschlichen Beziehungen gelegentlich zu beobachten, in der Weltpolitik hat er – wenn ich historisch richtig informiert bin – auch im 2. Weltkrieg zwischen den USA, GB und der SU höchstens für die Dauer einer Konferenz einen gewissen Bestand gehabt. Häufiger zu beobachten ist die Konstellation „2 gegen 1“, so z.B. in den fünfziger Jahren, als die SU und China sich gegen die USA verbündeten, oder in den siebziger Jahren, als Henry Kissinger die VR China für ein Bündnis gegen die SU gewinnen konnte. Diese Konstellation ist volatil, denn es kann jederzeit passieren, dass einer der bisherigen Verbündeten zum ursprünglich gemeinsamen Gegner überläuft. So geschehen, als Chruschtschow eine Annäherung an die USA versuchte und dabei die Hoffnungen seiner chinesischen Verbündeten enttäuschte.

Als die SU dann nicht mehr existierte, kam es zu einer weiteren interessanten Konstellation: Die USA übernahmen die Rolle des Hauptakteurs und achteten darauf, dass die beiden anderen potentiellen Akteure sich nicht gegen die USA verbündeten, sondern sich untereinander mit Misstrauen begegneten. Dass eine solche Formation eine gewisse Stabilität aufweist, setzt voraus, dass der Hauptakteur stärker ist als die Kombination der Stärke der beiden anderen Akteure, sprich: Innerhalb des Dreiecks muss es eine implizite hierarchische Abstufung geben. Wenn das hergestellt werden kann, ist die Dreieckskonstellation stabil; wird keine interne Hierarchisierung hergestellt, muss der allein agierende Akteur immer damit rechnen, dass die beiden anderen sich doch gegen ihn verbünden, anstelle sich weiterhin gegenseitig zu misstrauen.

Mit Beginn des Krieges gegen die Ukraine manövierten sich die USA in eine Konstellation, die in keines der oben angedachten Muster passte. Sie erklärten Russland und China zu ihren Gegnern und trieben sie dazu, sich gegen die USA zu verbünden. Damit haben die USA implizit die Anerkennung der beiden anderen als Teil des strategischen Dreiecks aufgekündigt. Diese für die USA nicht nur vorteilhafte Konstellation wird derzeit durch gewisse vertrauensbildende Maßnahmen gegenüber der VR China repariert.

Die Faktenlage

Das augenblickliche Verhältnis zwischen den USA und China ist innenpolitisch durch den Wahlkampf in den USA, die positive wirtschaftliche Entwicklung in den USA und die negative Wirtschaftslage in China sowie die daraus resultierende Furcht vor dem Verlust der Elitenloyalität gegenüber Xi Jinping und eventueller sozialer Destabilisierung geprägt. Geopolitisch sehen sich die USA in mehrere heiße Konflikte verstrickt, deren Ende und Ausmaß bisher noch nicht abzusehen ist. In dieser Situation ist es insbesondere seit dem Treffen zwischen Xi Jinping und Joe Biden in San Francisco zu einer gewissen Entspannung zwischen den beiden Großmächten gekommen. Das zeigte sich insbesondere nach den Wahlen auf Taiwan, als die VR China von „Strafaktionen“ gegenüber der Wählerschaft auf Taiwan weitgehend

absah, obwohl der Kandidat, wenn auch nur mit 40% der Stimmen, die Präsidentschaft errang, der Peking am wenigsten gefallen konnte. Joe Bidens Satz: „Wir unterstützen nicht die Unabhängigkeit Taiwans“, nach Verkündung des Wahlergebnisses ausgesprochen, war zugleich an die VR China gerichtet und an die Unabhängigkeitsbewegung auf Taiwan. Beiden Akteuren teilte er mit diesem Satz mit, dass die USA für eine Bewahrung des Status Quo eintreten. Die USA und China möchten sich nicht durch eine Unabhängigkeitserklärung Taiwans in eine Auseinandersetzung treiben lassen und sehen derzeit davon ab, sich gegenseitig über die Taiwanproblematik zu provozieren.

Das Treffen zwischen Wang Yi und Jake Sullivan in Thailand Ende Januar 2024 hat wiederum gezeigt, dass die USA aktiv eine Mitwirkung der VR China bei der Bewältigung der verschiedenen Krisen erhoffen. Die beiden Herren haben über 12 Stunden miteinander über alles, was derzeit in der Welt gerade nicht rund läuft, gesprochen, u.a. auch lt. Communiqué über den Krieg in der Ukraine, über den Konflikt zwischen der Hamas und Israel und über die Problematik der Beeinträchtigung der Handelsschifffahrt durch Angriffe der Huthis im Roten Meer. China ist an einer Zusammenarbeit mit den USA in all diesen Fragen interessiert. Es kann zeigen, dass sein Plan, gemeinsam mit den USA Verantwortung in der Welt zu tragen, eine reale Grundlage hat.

Andersherum sind es die USA, die insbesondere an einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Huthi-Rebellen interessiert sind, vielleicht auch, weil China in Dschibuti über einen Militärstützpunkt verfügt, von dem aus es in der Tat das Wagnis eines militärischen Eingreifens unternehmen könnte. Zu einer Zusage der chinesischen Seite, sich zur Wahrung der Lieferketten militärisch im Roten Meer einzubringen, ist es allerdings nicht gekommen. China scheint überhaupt alles davon abhängig zu machen, dass es, solange Biden noch die USA führt, möglichst viele Zugeständnisse in der Taiwan-Frage erhält. Mit anderen Worten: Es geht auf Wünsche der USA nur ein, wenn es eine entsprechende Gegenleistung (z.B. in Form des Satzes über die Unabhängigkeit Taiwans von Joe Biden) erhält.

Schließlich ist sich die VR China wohl bewusst, dass sie nur über ökonomische Mittel verfügt, wenn es darum geht, Einfluss auf ein anderes Land auszuüben. In diesem Sinne muss sich die VR China selbst eingestehen, dass der Weltmachtstatus, den man bereits einzunehmen meint, mit dem der USA nicht gleichzusetzen ist. Die VR China hat ihren ökonomischen und bisweilen politischen Einfluss überall in der Welt vermehrt, aber sie hat kein weltweit agierendes Militär. In diesem Sinne kann die VR China sich auf keinen Eingriff in militärisch ausgetragene Konflikte einlassen, die außerhalb der eigenen Sphäre liegen. Der Einsatz von ökonomischen Mitteln, der als einziger der VR China zur Verfügung steht, ist nicht immer effizient und gut für das internationale Image der VR China, ganz zu schweigen davon, dass er Auswirkungen auf die Wirtschaft im eigenen Land hat, um die es zurzeit nicht gut steht.

So gesehen ist es auch für die VR China von Vorteil, wenn die USA weiterhin dort, wo es ihnen möglich und nötig erscheint, militärisch vorgeht (und dabei einen nicht geringen Aufwand zu treiben hat), und die VR China ihre Beteiligung an der Beilegung des Konfliktes im Wesentlichen darauf beschränken kann, beide Seiten zur Deeskalation aufzurufen. Zu beobachten ist das an der Reaktion der VR China auf den Angriff der Hamas auf Israel. Wie im Falle des Ukrainekrieges verbindet China eine Zusammenarbeit mit beiden Seiten des Konflikts. Wenn das Land in diesem Zusammenhang für Deeskalation und baldigen Beendigung der militärischen Auseinandersetzungen plädiert, so signalisiert die VR China den USA, dass sie nicht plant, die Lage zu ihren Gunsten auszunützen, und dass sie gleichzeitig über allenfalls beschränkte Mittel verfügt, auf die Akteure einzuwirken.

Die abnehmenden Spannungen zwischen den USA und der VR China sind für beide Seiten nur von bedingtem Vorteil. Dieser besteht zunächst darin, dass die USA die VR China davon abhalten können, direkt oder indirekt einen weiteren Konflikt anzuzünden, in den sich die USA hineinbegeben müssten. Hier ist in erster Linie der Konflikt um Taiwan zu nennen. Innenpolitisch ist eine Entschärfung des Konfliktes mit China nicht von Vorteil, weil Joe Biden und die Demokratische Partei keine Chance hätten, Wahlen in den USA zu

gewinnen, wenn sie sich gegenüber China kompromissbereit zeigten. Die in letzter Zeit angekündigten Sanktionsmaßnahmen gegenüber chinesischen Unternehmen und weitere Einschränkungen von Exporten in die VR China im Hochtechnologiebereich zeugen davon. China profitiert (oder hofft zu profitieren) von der relativen Entspannung, da die wirtschaftliche Lage im Land davon profitieren könnte. Allerdings muss Xi Jinping befürchten, dass eine Rücknahme der militärischen Aktivitäten über Taiwan und im Südchinesischen Meer innenpolitisch den Eindruck erwecken könnte, als habe er sich von der Notwendigkeit einer Kursänderung überzeugen lassen. Um dem entgegenzutreten, hat die chinesische Armee ihre Aktivitäten in der Taiwan-Straße beibehalten und im Südchinesischen Meer deutlich verstärkt. Ohne eine gewisse Kriegsgefahr vor Augen, so scheint Xi zu kalkulieren, kann er seine wegen der wirtschaftlichen und sozialen Lage unzufriedene Bevölkerung nicht bei der Stange halten.

Russland beobachtet diese Entwicklung misstrauisch. Am besten ist dies an der verstärkten Zusammenarbeit zwischen Russland und Nordkorea zu erkennen. Seit der Ära Gorbatschow ist Nordkorea einseitig an die VR China gebunden und vor allem, was die Ernährung der eigenen Bevölkerung betrifft, stark von der VR China abhängig. Diese Abhängigkeit bewirkt, dass Nordkorea nicht frei darüber entscheiden kann, wie es sich gegenüber Südkorea und den USA verhält. Die Tatsache, dass die nordkoreanische Verfassung dahingehend geändert wurde, dass die Wiedervereinigung nicht länger angestrebt wird und die Bevölkerungen in Süd- und Nordkorea als nicht einer Ethnie zugehörig definiert werden, macht den Weg frei für einen Angriff auf Südkorea. Dieser muss von den USA als Angriff auf die USA verstanden werden, wenn er Gebiete betrifft, in denen amerikanische Soldaten stationiert sind. Kim Jong-un hat damit den Schlüssel in der Hand, in Ostasien eine kriegerische Auseinandersetzung zu entfachen, die ein direktes Engagement der USA verlangt. Er durchkreuzt damit das Kalkül der USA und der VR China, die Konfliktherde so zu managen, dass die beiden Großmächte und nicht ein sekundärer Staat über Krieg und Frieden in Ostasien

entscheiden. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen Nordkorea und Russland sehen sich sowohl die USA als auch China unter Zugzwang gesetzt, verfügt Russland doch über eine neue Möglichkeit, die USA zum Handeln zu zwingen. Die mit Hilfe Russlands beschleunigte Aufrüstung in Nordkorea macht einen nuklearen Angriff auf in Südkorea stationierte amerikanische Truppen möglich. An einen solchen Angriff wäre z.B. zu denken, wenn es in Europa zu einer Ausweitung des Krieges auf NATO-Territorium kommt, so z.B. für den Fall, dass Maßnahmen gegen die russische Minorität in Lettland von Russland als Provokation verstanden werden. Sollten die USA sich jedoch mit Nordkorea auf Gespräche einigen, um einen derartigen Angriff zu vermeiden, würde Nordkorea wieder unabhängiger gegenüber der VR China, weil die Sanktionen, so das damit verbundene Kalkül, aufgehoben würden und das Land nicht mehr auf Lieferungen aus der VR China angewiesen wäre.

Im Falle des Krieges zwischen der Hamas und Israel handelt es sich – wie oben angesprochen – um einen Konflikt, der von einem Akteur ausgeht, der wahrscheinlich nicht im „Auftrag“ einer um eine Position als bestimmender Akteur im System der Triangularität ringenden Macht aus dem „strategischen Dreieck“ USA, Russland und China geführt wird. Hier geht es darum, die regionale Hegemonie im Nahen Osten im Vorgriff auf eine Position in der multipolaren Weltordnung anzustreben. Dabei gibt es eine ganze Reihe von Akteuren, die sich selbst als Vertreter ihrer Region am Tisch der Multipolarität sehen. Die Tatsache, dass mehrere Kandidaten sich als Vertreter einer Region in der zukünftigen multipolaren Ordnung sehen, legt die Option nahe, dass es zu bewaffneten Konflikten kommt, die zumindest kurz- und mittelfristig betrachtet für keine der Nuklearmächte von Vorteil sind. Ihre auch dadurch bedingte Zurückhaltung führt dazu, dass die Akteure vor Ort meinen, ihr jeweiliges Eigeninteresse verfolgen zu können. In den Beziehungen zwischen den USA und Israel führt das dazu, dass die als Machtlosigkeit wahrgenommene eingeschränkte Einflussmöglichkeit der USA trotz erhöhter diplomatischer Aktivität immer wieder der Weltöffentlichkeit vor Augen geführt wird. China möchte nicht dasselbe

Schicksal erleiden und agiert deshalb mit großer Vorsicht und hinter dem Vorhang.

Von besonderer Relevanz ist:

Der Ansatz der Triangularität, der theoretisch dem strukturellen Realismus geschuldet ist, zeigt uns, dass die drei Nuklearmächte in scharfer Konkurrenz zueinander stehen und zugleich wissen, dass sie diese Konkurrenz so weit im Zaum halten müssen, dass es zu keiner direkten kriegerischen Auseinandersetzung zwischen ihnen kommt. Dies verlangt ein hohes Maß an diplomatischem Geschick und impliziert, dass man sich einerseits mit Misstrauen begegnet und andererseits partiell auf Zusammenarbeit angewiesen ist. Zwischen den USA und China ist dies besonders deutlich, zwischen den USA und Russland wenig erkennbar. Doch zeigt Donald Trumps Ansage, er wolle den Krieg in der Ukraine innerhalb von 24 Stunden nach seiner Wahl beenden, dass er ein anderes Szenario im Kopf hat, als Biden es derzeit verfolgt. Trump und auch Nikki Haley sehen in China den Herausforderer, der längst zum Feind geworden ist, und wollen sich auf dessen Schwächung konzentrieren. Das Modell, China zu schwächen, indem man Russland schwächt, hat sich nach ihrer Auffassung nicht bewährt. Noch weniger scheinen die potentiellen Kandidatinnen und Kandidaten der Republikanischen Partei daran zu glauben, dass aus dem russischen Krieg gegen die Ukraine ein geeintes Europa hervorgeht, das fest an der Seite der USA steht. Wenn die Republikaner die Präsidentschaftswahl gewinnen, werden sie ihren Fokus auf Ostasien verlegen und weitere Maßnahmen treffen, welche von der VR China als Provokation gesehen werden könnten. Die Spannungen werden sich verschärfen. Zugleich wird die Gegnerschaft gegen Russland auf den zweiten Rang geschoben.

Das Ausweichen auf ein drittes Territorium als Mittel des Wettbewerbs um die Führungsposition im strategischen Dreieck impliziert auch, dass im Sinne der Rivalität der Krieg nur als sinnvoll geltend kann, wenn er durch einen Sieg beendet wird. Nur ein Sieg Russlands gegen die Ukraine kann den indirekt partizipierenden Rivalen, die USA, schwächen; andersherum kann nur ein Sieg der Ukraine den direkt agierenden Rivalen, Russland, aus dem strategischen Dreieck entfernen. Ein

Verhandlungsfrieden ist ein Kompromiss und schwächt bzw. stärkt alle beteiligten Akteure. Er steht in keinem guten Verhältnis zur geleisteten Investition. In der Rivalität zwischen den Nuklearmächten kann er nur als Zwischenschritt gesehen werden.

So sehe ich das

Wenn das oben skizzierte und an einzelnen Beispielen diskutierte Modell der Triangularität zum Ausgangspunkt genommen werden kann, dann ergeben sich daraus folgende Schlussfolgerungen:

- Die Rivalität der drei Nuklearmächte im strategischen Dreieck bestimmt die derzeitige Weltlage. Es geht darum, im Zuge der Austragung dieser Rivalität zu ermitteln, wer der drei Mächte innerhalb des strategischen Dreiecks die Position des Hauptakteurs (pivot) für sich beanspruchen und damit die Handlungen der beiden anderen Rivalen maßgeblich beeinflussen kann.
- Diese Rivalität kann auf ökonomischem, technologisch-wissenschaftlichem und militärischem Gebiet ausgetragen werden. Da es sich bei den Mächten des strategischen Dreiecks jedoch um Nuklearmächte handelt, besteht bisher ein Einvernehmen darüber, dass sie keinen Krieg gegeneinander austragen.
- Wenn die Rivalität trotzdem militärisch ausgetragen wird, dann geschieht dies unter Einbezug eines nicht-nuklear bewaffneten Landes, auf dessen Territorium eine der Mächte des strategischen Dreiecks aktiv in den Krieg involviert ist, während die beiden anderen oder zumindest eine andere Macht indirekt am Krieg beteiligt ist. Dieser Krieg ist ein Stellvertreterkrieg in dem Sinne, dass er stellvertretend für eine direkte Austragung der Rivalität der Nuklearmächte gefochten wird.
- Die Rivalität unter den Mächten des strategischen Dreiecks bedingt, dass diese Maßnahmen treffen, welche das Potential in sich bergen, den Gegner zu schwächen und sich selbst zu stärken. Die bewährteste Methode der Schwächung des Gegners

besteht in diesem Szenario darin, diesen gleichzeitig in möglichst viele Stellvertreterkriege zu zwingen. Die aktiv beteiligte Macht trägt in dieser Konstellation stets das größte Risiko, weil ihre Niederlage dazu führen kann, dass sie aus der Rivalität ausscheiden muss und damit ihren Platz im strategischen Dreieck verliert, während die indirekt beteiligten Mächte geschwächt aus der Konstellation hervorgehen können, ohne jedoch in ihrem Bestand gefährdet zu sein.

- Die Möglichkeit, eine Nuklearmacht des strategischen Dreiecks in eine kriegerische Auseinandersetzung zu zwingen, ist jedoch nicht auf die Mächte des strategischen Dreiecks beschränkt. Es können auch nicht am strategischen Dreieck beteiligte Länder Mächte aus dem strategischen Dreieck in eine kriegerische Auseinandersetzung treiben. Dies muss aus der Sicht der Mächte des strategischen Dreiecks mit aller Macht verhindert werden, ohne dass eine der Mächte sich direkt am Krieg beteiligen muss.
- Die Mächte des strategischen Dreiecks müssen unter den gegebenen Umständen überall in der Welt Allianzen schmieden, wobei es sowohl um Länder und Territorien geht, die aus eigener Kraft weder einen Krieg beginnen noch über längere Zeit führen können als auch um Länder, die anstelle des indirekt involvierten Mitglieds des strategischen Dreiecks Unterstützungsmaßnahmen bieten können. Auch diese verschiedenen Formen von Allianzen dienen dazu, die direkte Auseinandersetzung zwischen den Nuklearmächten zu vermeiden und die gefürchtete Überbeanspruchung in der Rivalität unter den Mächten des strategischen Dreiecks zu vermeiden.

Diese Analyse impliziert, dass es, sollte die Ordnung der Welt den Mächten des strategischen Dreiecks und ihrem Verständnis von Multipolarität überlassen werden, in nächster Zeit zu immer mehr Kriegen der oben beschriebenen Art weltweit kommen wird. Mit dieser Form der Multipolarität wird sich die Welt kaum zufrieden geben können.

Zum Weiterlesen:

John J. Mearsheimer, „War and International Politics“, Paper prepared for Notre Dame International Security Center, 30. Januar 2024, https://ndisc.nd.edu/assets/554790/01_30_2024_john_mearsheimers_read_ahead_war_international_politics.january_30_2024.pdf,

als Vortrag:

https://ndisc.nd.edu/assets/554790/01_30_2024_john_mearsheimers_read_ahead_war_international_politics.january_30_2024.pdf

Herfried Münker, *Welt in Aufruhr: Die Ordnung der Mächte im 21. Jahrhundert*, Berlin 2023.

Susanne Weigelin-Schwiedrzik, *China und die Neuordnung der Welt*, Wien 2023.